

dementi

Die Diagnose Demenz löst bei Betroffenen und Angehörigen gleichermaßen Erschrecken aus. Die Krankheit berührt den Menschen in seinem tiefsten Innern, in seiner Persönlichkeit. Sie zerstört den Lebensentwurf von Angehörigen und Betroffenen und bürdet ihnen eine kaum zu ertragende Last auf.

Gleichwohl möchten wir dazu anregen, auch die anderen Seiten eines Lebens mit Demenz wahrzunehmen:

- Ein Leben mit Demenz ist nicht untrennbar mit Würdeverlust verbunden, die Herstellung von Würde ist auch unsere Aufgabe als MitbürgerInnen.
- Menschen mit Demenz benötigen nicht primär fürsorgliche Formen der Bevormundung, sondern Hilfe bei der Gestaltung eines gelingenden Alltages.
- Menschen mit Demenz sind nicht notwendigerweise deprimiert. Sie können Glück und Zufriedenheit erleben, vielleicht mehr, in jedem Fall anders als wir. Und: menschenfreundlicher Humor macht das Leben mit Menschen mit Demenz leichter.

Zuversicht stiften

Das Freiburger Modell »Netzwerk Wohngruppen für Menschen mit Demenz« startet

Was lange währt wird endlich gut. Nach vier Jahren Vorarbeit kann nun das Freiburger Modell »Netzwerk Wohngruppen für Menschen mit Demenz« starten. Alle Beteiligten begeben sich in ein hoffentlich zukunftsweisendes Lernprojekt: Es geht darum

- neue Formen der Versorgung und Begleitung von Menschen mit Demenz zwischen stationär und ambulant zu erproben,
- die Mixtur zwischen beruflicher, familiärer und bürgerschaftlicher Hilfe zu gestalten,

- in einem Träger übergreifenden Netzwerk zusammenzuarbeiten und
- die Bevölkerung in Freiburg und Umgebung für das Thema »Leben mit Demenz« zu gewinnen.



Ob das Projekt gelingt hängt von uns allen ab. Es setzt auf das Engagement aller Beteiligten. Wir danken schon jetzt für die Bereitschaft vieler Akteure mitzutun: der Stadt

Freiburg, die sich als »Ermöglichungsverwaltung« den oftmals nicht einfachen auch rechtlichen Fragen öffnen will, der Stiftungsverwaltung, die sich auch weiterhin finanziell und ideell an dem Projekt beteiligt, aber auch den Kommunalpolitikern, engagierten BürgerInnen und Fachleuten aus den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen, die ihr Interesse und ihre Mitarbeit angekündigt haben.

»Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen brauchen unsere Solidarität«

Hoffentlich werden viele von dem Projekt profitieren, und es mag dazu beitragen, das Thema Solidarität mit Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen in der Mitte der Gesellschaft zu verankern – ob in einer Kaiserstuhl-gemeinde oder in Freiburg.

Editorial



Die Würde des Menschen ist unantastbar

heißt es im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Dies gilt für alle Menschen – auch für Demenz-Kranke.

Nachlassende Funktion des menschlichen Gehirns im kognitiven und emotionalen Bereich ist vor allen Dingen ein Problem der älteren Generation und angesichts der demographischen Entwicklung wird sich unsere Gesellschaft verstärkt mit dieser Thematik auseinandersetzen müssen.

Vor diesem Hintergrund ist es ein besonderes Verdienst der Evangelischen

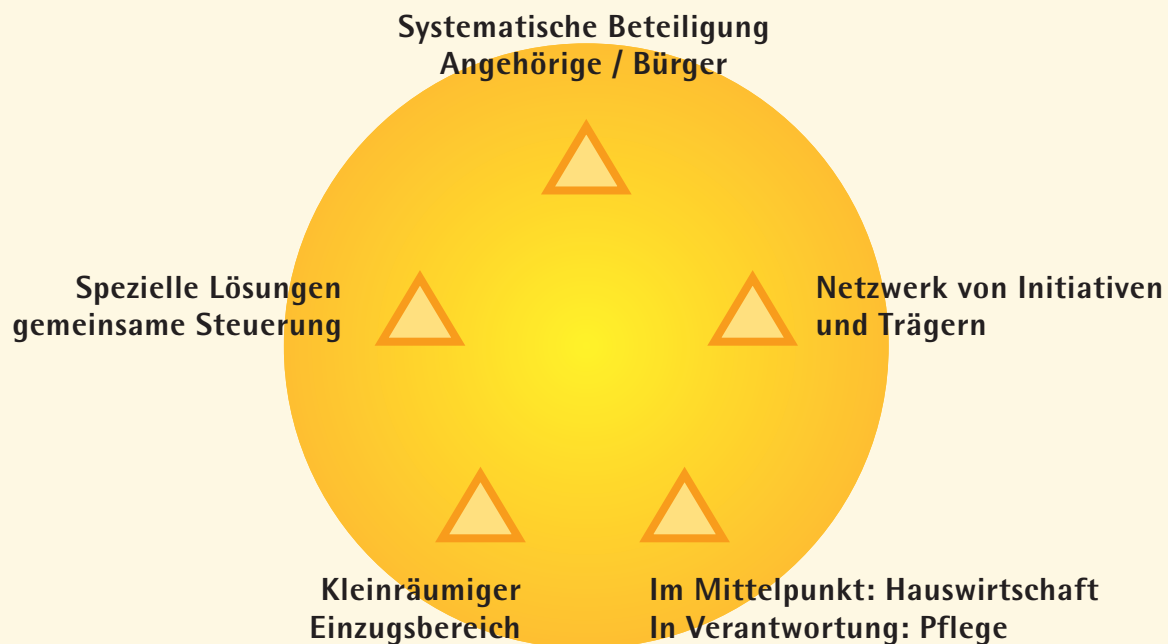
Fachhochschule Freiburg, das »Freiburger Modell«, Wohngruppen für Menschen mit Demenz entwickelt zu haben. Solch ein Konzept schafft die Voraussetzung, Menschen mit eingeschränkten mentalen Fähigkeiten ein Leben in Würde zu ermöglichen. Der Seniorenrat der Stadt Freiburg begrüßt diese zukunftsweisende Initiative und wird ihre Realisierung nach Kräften unterstützen.

Ellen Breckwoldt

Dr. med. Ellen Breckwoldt
Freiburg, den 08. März 2004

Prof. Dr. Thomas Klie,
Projektleiter

Eckpunkte des »Freiburger Modells«



Mit dem »Freiburger Modell« wird in Freiburg und Umgebung gemeinsam mit Trägern und Initiativen ein Netzwerk von unterschiedlichen Wohngruppen für Menschen mit Demenz aufgebaut. Eine zentrale Managementstelle übernimmt die fachliche Steuerung und sichert insbesondere auch die Beteiligung von Angehörigen und Freiwilligen. In den Wohngruppen,

in denen 8-12 Menschen wohnen, stehen die vertrauten hauswirtschaftlichen Aktivitäten im Mittelpunkt, die Pflege ist Gast.

Das Freiburger Modell wird gefördert durch das Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung, das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Stiftungsverwaltung Freiburg.

Grußwort



Ich beglückwünsche die Kontaktstelle für praxisorientierte Forschung an der Evangelischen Fachhochschule zum Ende des Jahres 2003 eingetroffenen Zuwendungsbescheid für das »Freiburger Modell«. Das Wohngruppenmodell für Demenzerkrankte wird seitens der Stadt als innovative Wohn-, Betreuungs- und Pflegeform begrüßt.

Mit den Wohngruppen werden die in der Stadt Freiburg vorhandenen vielfältigen Versorgungsstrukturen für Demenzerkrankte ergänzt. Insgesamt ist aus Sicht der Stadt im Rahmen des Modells Vielfältiges zu leisten: die Initiierung der Wohngruppen, die Netzwerkbildung und Zusammenarbeit der Wohngruppen, die Einbeziehung von Angehörigen und Bürgerschaftlich Engagierten und nicht zuletzt die Klärung von Rahmenbedingungen wie die Abstimmung mit der

Heimaufsicht und die im Rahmen des Bundessozialhilfegesetzes bestehenden Leistungsvoraussetzungen.

Zur Bewältigung all dieser Bereiche wünsche ich allen Beteiligten viel Glück.

Ulrich von Kirchbach

Stadt Freiburg i. Br., Bürgermeister für Kultur, Jugend und Soziales

Freiburg, im März 2004

Das Netzwerk-Team des »Freiburger Modells«

Heute: das Netzwerk – Management

Michael Szymczak

Dipl. Sozialpädagoge, verh., 2 Kinder
– Nach Abschluss des Studiums wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Evang. Fachhochschule und Aufbau eines ökologischen Weinbaubetriebes in Freiburg-Opfingen
– 1990-2004 Leiter der Beratungsstelle für ältere Menschen an der Kirchlichen Sozialstation Nördlicher Breisgau e.V.



Lucia Eitenbichler

Dipl. Sozialpädagogin, verh., 2 Kinder
– Nach Abschluss des Studiums ein Jahr freiwillige Mitarbeit in einem Strassenkinderheim und einem Leprakrankenhaus in Argentinien
– Berufliche Erfahrungen im ambulanten und stationären Bereich der Altenhilfe und bei den Caritas-Konferenzen Deutschlands

– Von 1997-2000 Aufbau und Leitung des Seniorenzentrums Mühlehof in Steinen bei Lörrach

»In meiner Zeit als Leiterin des Seniorenzentrums Mühlehof in Steinen ist es gelungen, durch die Beteiligung von über 100 freiwilligen Mitarbeiterinnen die Verantwortung für alte Menschen zur »Bürgersache« zu machen. Auch das Netzwerk des »Freiburger Modells« setzt auf das Engagement von Angehörigen und engagierten BürgerInnen. Dafür steht der Begriff der »geteilten Verantwortung«. Hier sollen weder Fachkräfte, noch Angehörige die Verantwortung für Menschen mit Demenz allein tragen müssen. Vielmehr soll jeder den Teil übernehmen, den er tragen kann – unterstützt von freiwilligen MitarbeiterInnen aus dem Stadtteil oder der Gemeinde. Eben dies zu unterstützen und gelingen zu lassen, reizt mich an meiner neuen Aufgabe besonders. Ich freue mich darauf, dazu meinen Beitrag leisten zu können.

*»Weder
Fachkräfte
noch Angehörige
sollen die
Verantwortung
allein tragen
müssen«*

*»Die
vorhandenen
Strukturen der
ambulanten
und stationären
Altenhilfe
sind unzurei-
chend«*

– Seit 1999 Geschäftsführung der Kirchlichen Sozialstation Nördlicher Breisgau e.V.

»Mit den vorhandenen Strukturen der ambulanten und stationären Altenhilfe können wir nur unzureichend auf die Bedürfnisse von Menschen mit Demenz und deren Angehörigen reagieren. Daher freue ich mich, meine bisherigen beruflichen Erfahrungen in den Aufbau und die Begleitung von Wohngruppen für Menschen mit Demenz einbringen

zu können.

Ich sehe eine realistische Chance, durch den Aufbau von regional verorteten und bürgerschaftlich begleiteten Wohngruppen, den Bedürfnissen von Menschen mit Demenz und deren Familien eine angemessene Form der Begleitung und Unterstützung bieten zu können.«

Wir sind das Team:

Projektleiter:	Prof. Dr. Thomas Klie , Tel. 0761 / 478 12 - 32
Leitungsassistent:	Sabine Behrend , Tel. 0761 / 478 12 - 32
Mitarbeiter/in Netzwerk:	Michael Szymczak / Lucia Eitenbichler , Tel. 0761 / 478 12 - 85
Wissenschaftliche Begleitforschung:	Thomas Pfundstein , Tel. 0761 / 478 12 - 23
Sekretariat:	Christiane Schillinger , Tel. 0761 / 478 12 - 32

Sie erreichen uns:

Freiburger Modell,
Netzwerk Wohngruppen für
Menschen mit Demenz
Bugginger Straße 38
79114 Freiburg
Tel.: 0761 / 478 12- 85
Fax: 0761 / 478 12- 22
e-mail: wohngruppen@efh-freiburg.de
www.freiburger-modell.de

Pioniere in Freiburg

Die erste Wohngruppe in Freiburg-Ebnet öffnet ihre Türen

Zum 01.03.2004 hat die erste Freiburger Wohngruppe im ehemaligen Gasthaus Hirschen in Ebnet ihre Türen für acht BewohnerInnen geöffnet. Nach dem Prinzip der »ambulanten Versorgung« sind die BewohnerInnen MieterInnen und stellen ihre Pflege über einen frei wählbaren Pflegedienst sicher.

»Ich komme in die Wohngruppe, als würde ich meine Mutter in ihrer eigenen Wohnung besuchen«

Dabei koordiniert der gemeinnützige Verein Labyrinth e.V. die pflegerische Versorgung und tritt dem Hauseigentümer gegenüber als Generalmieter auf. Gegründet wurde der Verein Labyrinth e.V. von engagierten BürgerInnen, Fachleuten und Angehörigen von an Demenz erkrankten Menschen. Vermieter des Wohnraums ist der gemeinnützige Verein Domiziel e.V. aus Titisee-Neustadt.

Wir haben bei einem Gründungsmitglied, einer Mitarbeiterin und dem Inhaber des Pflegedienstes genauer nachgefragt:

Herr Speier, Ihre Mutter ist am ersten März in die Wohngruppe im Hirschen eingezogen. Sie waren maßgeblich daran beteiligt, dass die Wohngruppe eingerichtet werden konnte. Warum liegt Ihnen so viel daran, dass Ihre Mutter nicht auf Dauer in einem Heim leben muss?

Mit dem Einzug ins Heim erfährt das Leben häufig einen Qualitätswechsel. Man lebt von einem Tag auf den anderen plötzlich wie in einem Hotel. In unserer Wohngruppe findet natürlich auch eine Versorgung statt, aber die Bewohner können sich am Leben in der Wohngruppe beteiligen oder sind zumindest Teil davon. Die besondere Qualität in der Wohngruppe ist doch, dass dort ein kompletter Alltag stattfindet. Es wird gekocht und gespült, es wird Wäsche gewaschen – all das getan, was den Bewohnern Zeit ihres Lebens vertraut war und sie den Tag über beschäftigt hat.

Und was bedeutet das für Sie als Angehörigen?

Ich als Angehöriger komme eben nicht nur als Gast wie im Pflegeheim zu Besuch, sondern ich komme in die Wohngruppe, als würde ich in die eigene Wohnung meiner Mutter gehen. Ich kann dort gemeinsam mit ihr Mittagessen und einen Kuchen für den Nachmittagskaffee

mitbringen. Ich kann dort ganz einfach Zeit verbringen.

Frau Legl, Sie arbeiten seit 1. März in der Wohngruppe in Ebnet. Was reizt Sie, sich ausgerechnet in diesem Bereich zu engagieren?»

Während meiner gesamten beruflichen Laufbahn als Altenpflegerin und als Sozialpädagogin empfand ich besonders die Arbeit mit Demenzkranken als Herausforderung und Bereicherung.

Dabei wurde ich im ambulanten und stationären Bereich immer wieder mit einer gravierenden Unter- und Fehlversorgung von Demenzkranken, mit fehlendem Fachwissen auf Seiten der Pflegenden und mit der großen Not von Angehörigen konfrontiert. Das hat mich dazu gebracht, über lange Zeit im In- und Ausland nach adäquaten Versorgungsmodellen zu suchen.

Umso mehr hat es mich gefreut, letztes Jahr Menschen zu begegnen, die ebenso wie ich eine den Bedürfnissen Demenzkranker angemessene Betreuungsform suchten. Ich freue mich sehr darauf in Ebnet meine bisher erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten im täglichen Miteinander einbringen zu können.



Frau Legl und Herr Speier

Statement

»Ich bin total einverstanden mit der Idee der Wohngruppen und freue mich, dass der Versuch bei uns in Ebnet gestartet wird. Dabei fände ich es wichtig, dass die Bürger(innen) von Ebnet auch informiert und einbezogen werden, damit wir die Arbeit der Wohngruppe auch unterstützen können, z. B. wenn jemand aus der Wohngruppe wegläuft. Denn es kann ja wirklich jeden von uns treffen. Ich für meine Person möchte natürlich so lange wie möglich zu Hause wohnen bleiben. Nachdem meine sechs Kinder ausgezogen sind, habe ich mich inzwischen an das Alleinsein gewöhnt, und es wäre für mich schon eine große Umstellung, wieder mit Menschen zusammen wohnen zu müssen. Das eigene Zimmer innerhalb der Wohngruppe, in das ich mich zurückziehen kann, wäre mir da schon sehr wichtig.«

Brigitte Krause, 78 Jahre, Bürgerin aus Ebnet

Haben Sie Interesse?

Wir wollen Menschen und Gruppen mit ihren Anliegen miteinander ins Gespräch bringen.

- Ist Ihnen die Idee der Wohngruppen sympathisch und reizt es Sie, beim Projekt mitzumachen?
- Sind Wohngruppen eine Perspektive für Ihre Sorge für Menschen mit Demenz in Ihrem Stadtteil oder in Ihrer Gemeinde?
- Könnten Wohngruppen die angemessene Lebensform für Ihren Angehörigen sein?

- Finden Sie Wohngruppen interessant für Ihren Pflegedienst oder für Ihre Pflegeheim?

Rufen Sie uns an unter
0761 / 478 12 - 85 oder
schreiben Sie uns eine e-mail an
wohngruppen@efh-freiburg.de.

Wir freuen uns auf Ihre Anfragen!

Herr Weiland, Sie werden mit Ihrem Pflegedienst »PflegeAktiv« die Wohngruppe ab 1. März 2004 im ehemaligen Gasthof Hirschen in Ebnet betreuen. Warum engagieren Sie sich denn mit Ihrem Pflegedienst dort?

Ich bin seit 7 Jahren beim Pflegedienst PflegeAktiv und seit einem Jahr hier selbständig tätig. Für mich erfüllt sich mit der Übernahme der Betreuung der Wohngruppe ein Kleinsttraum. Es ist immer wieder schade, wenn liebgewordene Patienten ins Altenheim umziehen müssen und wir sie damit verlieren. Zukünftig hoffe ich, dass wir uns um einige von ihnen weiter in der Wohngruppe kümmern können.

Und wie werden die acht Bewohner in der Wohngruppe von Ihnen betreut?

Es werden jeden Tag von 7.00 Uhr bis 21.00 Uhr zwei Mitarbeiterinnen in der Wohngruppe arbeiten. Eine davon ist eine examinierte Pflegefachkraft, die andere ist eine berufs- und lebenserfahrene Person. In der Nacht werden Mitarbeiter da sein, die sich jederzeit an eine Rufbereitschaft wenden können, die mit einer Pflegefachkraft besetzt ist. Mit den einzelnen Bewohnern schließen wir einen Pflegevertrag in dem die Leistungen definiert sind, die von den Mitarbeiterinnen vor Ort ausgeführt werden. Wobei die Mitarbeiterinnen darüber hinaus, das, was notwendig ist, machen werden.

»Ich wurde immer wieder mit der großen Not der Angehörigen konfrontiert«

Und wie sieht's mit den Kosten aus?

Wir haben die Kosten, die für die Bewohner der Wohngruppe in Ebnet entstehen, verglichen mit den Kosten anderer Pflegeheime in Freiburg. Dabei liegen wir auf einem Preisniveau, das sich an den teureren Pflegeheimen in Freiburg orientiert. Aber wir verfügen natürlich über einen Personalschlüssel, den sonst keine stationäre Einrichtung bieten kann.



Die erste Freiburger Wohngruppe lebt im neu renovierten Gasthaus Hirschen in Ebnet.

Kontakt:

Labyrinth e. V.

Herr Speier: 07 61 / 202 52 25

Frau Grammelspacher: 076 33/10 13 75

Mail: labyrinth-e.v@web.de

Das Buch zum Projekt:

»Wohngruppen für Menschen mit Demenz«
v. Thomas Klie (Hrsg.) erschienen im Vincentz Verlag

Im Hauptteil des Buches werden verschiedene Beispiele von Wohn- und Betreuungsformen aus dem In- und Ausland detailliert vorgestellt. Weiterer Inhalt: eine kritische Analyse der aktuellen Pflegesituation, Grundlagenwissen über Demenz, und spezielle Ausführungen zu den Themen Recht und Finanzierung. Dem »Freiburger Modell« ist ein eigenes Kapitel gewidmet.

Wir setzen (Hoffnung) auf das »Freiburger Modell«

Und Sie ...

Bernhard Kraus, Leiter des Seniorenreferates im Seelsorgeamt der Erzdiözese Freiburg:

Demenzkranke Menschen tauchen kaum in der Öffentlichkeit auf. Die betreuenden und pflegenden Angehörigen sind allzu oft so stark eingespannt, dass sie fast nicht mehr am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können, trotz vieler Unterstützungsangebote. Auch zwischen Pflegeheimen und dem Gemeinwesen gibt es meistens viel zu wenig Beziehungen. So wird das Thema Demenz weitgehend zur Privatangelegenheit der Betroffenen oder zum Problem von »Profis«. Ganz anders beim »Wohngruppen-Projekt«, das bürgerschaftliches Engagement mit einbezieht und das Thema Demenz zu einem öffentlichen Thema macht. Hier wird ein Wohnumfeld gestaltet, das sich an der Welt demenzkranker Menschen orientiert und sie sich nicht als scheiternde Außenseiter in der »normalen« Welt erleben müssen. Hier werden viele Menschen ermutigt, sich auf die Begegnung mit demenzkranken Menschen einzulassen.

Gerhard Kiechle,

Bürgermeister Eichstetten a. Kaiserstuhl:
Wir beschäftigen uns in Eichstetten seit einiger Zeit mit der Frage, ob es Lösungen gibt, unser bürgerschaftlich organisiertes Betreutes Wohnen um einen Pfeletrakt, insbesondere im Hinblick auf die zu-

nehmende Altersdemenz, zu ergänzen. Bei Besichtigung der Wohngruppe »Sternenhof« in Basel hat mich vor allem die familiäre Atmosphäre und die Struktur des Tagesablaufs mit der Einbeziehung der Bewohner beeindruckt. Ich bin überzeugt, dass diese Wohnform auch unter Einbeziehung von bürgerschaftlicher Verantwortung realisiert werden kann.

Wolfgang Frey, Architekt Bahlingen a. Kaiserstuhl

Unser Architekturbüro ist vertraut mit Planungen von Pflegeheimen. Es zeichnet sich ab, dass neue räumliche Gestaltungen dieser Lebensorte gefunden werden müssen, um finanzierbare Lebensqualität gerade für ältere Menschen zu sichern. Hierfür scheinen Wohngruppen ein vielversprechender Ansatz zu sein.

Irene Schanz-Noack, Stiftungsverwaltung Freiburg – Fachberatung Altenhilfe:

Wohngemeinschaften für Demenzkranke kristallisieren sich als sinnvolle Ergänzungen zu bestehenden Betreuungsangeboten im ambulanten Bereich heraus. 80 WG's in Berlin und in weiteren Städten zeigen, dass diese Form der Betreuung von Angehörigen und Betroffenen angenommen

wird. Deutlich wird aber auch, dass sich das Leistungsspektrum der WG's und die Anforderungen an Angehörige ganz unterschiedlich entwickeln und nicht für jeden Demenzkranken die »richtige« Betreuungsform ist. Es ist zu hoffen, dass die dort gemachten Erfahrungen mit finanziellen und rechtlichen Rahmenbedingungen, mit Personalplanung, Bewohnerauswahl als auch

mit der Mitwirkung von Angehörigen dazu beitragen, realistische und bestandsfähige Projekte zu entwickeln.

Prof. Dr. Burkhard Werner, Dekan Fachbereich Pflege, Kath. Fachhochschule Freiburg:

Ein zu großer Anteil Demenzkranker lebt derzeit schon in Altenpflegeheimen. Diese Versorgungsform entspricht über-

haupt nicht deren Lebenserfahrung und -gewohnheit. Große Stationen oder Wohneinheiten mit 20 und mehr BewohnerInnen und möglicherweise genau so vielen MitarbeiterInnen machen diese Lebensform wegen ihrer Unüberschaubarkeit, selbst für geistig rüstige Menschen, letztlich beziehungsarm. Das Konzept kleiner Wohngruppen, integriert in die normale Wohnbevölkerung, stellt eine sinnvolle Alternative zum anonymen Pflegeheim dar, weil es das normale, gewohnte Alltagsleben am ehesten gewährleistet.

»Ich bin überzeugt, dass sich Wohngruppen in bürgerschaftlicher Mitverantwortung realisieren lassen«

Leben mit Demenz ist lebenswert

Interessantes aus der Forschung: Wohngruppenmilieu wirkt beruhigend

Das Berliner Institut für sozialpolitische und gerontologische Studien (IGSOS) hat in drei Altenpflegeheimen in Nordrhein-Westfalen eine Begleitstudie durchgeführt, in der die Befindlichkeit der BewohnerInnen, die in einer Wohngruppe leben, mit einer Kontrollgruppe »Normalversorgung« im selben Haus verglichen wurde.

Die Ergebnisse zeigen ermutigende Perspektiven für die weitere Gestaltung der Versorgungslandschaft auf, insbesondere auch für die Anpassung in stationären Einrichtungen. Die Begleitforschung bestätigt die Vermutung, dass die Versorgung demenziell erkrankter BewohnerInnen in Wohngruppen eine positive Wirkung auf deren Verhalten ausübt. Insbe-

sondere ihr Sozialverhalten gibt Anlass zu der Annahme, dass auch bei schwerer Demenz BewohnerInnen dazu angeregt werden, miteinander in Kontakt zu treten. Das Milieu in der Wohngruppe scheint hier stimulierend zu wirken. Gegenüber der Versorgung auf der »Normaltage« (Kontrollgruppe) wirkt das Wohngruppenmilieu auf die demenzkranken BewohnerInnen

Besuch eines Wohngruppenprojektes in der Schweiz

»Freilein, kumme sie mol zu mir...«

Es ist Freitag, der 6. Februar, und wir – eine Gruppe aus Eichstetten und Ebnet – starten gemeinsam zu einer Wohngruppen-Exkursion in die Schweiz. Unsere Organisatorin und Begleitperson ist Frau Eitenbichler, Wohngruppen-Managerin im »Netzwerk für Wohngruppen für Menschen mit Demenz«. Wir sind gespannt auf diesen Tag, viele von uns haben noch nie eine solche Wohngemeinschaft gesehen, jedoch schon einiges darüber gehört. Als wir in Basel das »Haus für Betagte«/ Sternenhof erreichen, gibt uns Herr Bischofberger, der Leiter des »Sternenhof« einige grundsätzliche Informationen:

Die Würde dieser kranken Menschen hat einen hohen Stellenwert.

Das Haus wurde ursprünglich als ganz normales Mietshaus gebaut, erst später (2002), wurde es für die Wohngruppe umfunktioniert. Inzwischen sind 28 Bewohner eingezogen. Sehr einfühlsam bereitet man uns auf den Besuch in zwei Wohnungen vor: man

nen beruhigend und anregend auf die selbständige Alltagsgestaltung. Auch für das Personal erweist sich die Wohngruppenversorgung als neue Perspektive und als Gewinn für ihre Arbeit.

*Kontakt:
ISGOS-Institut,
email: isgos-berlin@t-online.de*

habe mit den Bewohnern gesprochen, sie wünschen, dass wir vor dem Mittagessen kommen, und es scheint für das Leitungsteam wichtig zu sein, dass wir das so einhalten. »Wir sind alle Gäste«, so sagt uns Frau Schatz, und »wir richten uns nach

den Bewohnern«, – dies gibt uns eine neue Perspektive unseres Besuchs. Die Würde dieser kranken Menschen hat einen hohen Stellenwert, und wir haben den Eindruck, dass die Bewohner dies auch spüren. »Freilein, kumme Sie mol zu mir« ruft uns eine am Esstisch sitzende Bewohnerin zu, und überschüttet meine Kollegin mit Komplimenten. Es riecht lecker, in der gemütlich eingerichteten, offenen Wohnküche ist gerade eine Betreuerin dabei, das Mittagessen fertig zu machen, eine Bewohnerin deckt den Tisch. Eine Dame erlaubt uns, ihr Zimmer anzusehen, sie begleitet uns und zeigt stolz ihre selbst gemalten Bilder. Der Blick in den Hinterhof des Hauses bietet uns ein besonderes Bild: ein Kinderspielplatz, der für Lebendigkeit sorgt und schräg gegenüber unzählige Balkone. Auf diese Weise kommunizieren die Bewohner mit Nachbarn und Kindern, was offensichtlich beidseitig positiv angenommen wird. Als wir uns nach unserem Rundgang und der

sich anschließenden Diskussion verabschieden, sind wir echt beeindruckt.

Es war schön, dass sich das Leitungsteam des Sternenhof ein paar Stunden Zeit für uns genommen hat, und wir haben den Eindruck, dass wir, die Bürgergemeinschaft Eichstetten, dadurch dem Ziel, vielleicht eines Tages eine Wohngruppe für demenzkranke Menschen in unserem Ort anbieten zu können, etwas näher gekommen sind.



Alltag in der Wohngruppe im Sternenhof

Fotowettbewerb:

»Demenzranke – Aus dem Schatten ins Licht«

Unter dem Titel »Demenzranke – Aus dem Schatten ins Licht« schreibt die Deutsche Alzheimer Gesellschaft erstmals einen Fotowettbewerb aus. Engagierte Fotoamateure und Berufsfotografen können sich bis zum 30. April 2004 mit bis zu drei Fotos bewerben.

Eingereicht werden können schwarz-weiß oder Farbfotos (hochglanz, Format 12 x 17 cm, maximal 18 x 24 cm), die authentisch und würdevoll demenzranke Menschen in verschiedenen Lebenssituationen zeigen. Die Preise werden für die

künstlerisch, technisch und inhaltlich beeindruckendsten Fotos vergeben. Sie sollten das Thema Demenzerkrankungen einer breiten Öffentlichkeit nahe bringen. Die besten Fotos werden mit Preisgeldern von 100 bis 1.000 Euro ausgezeichnet.

Während des 4. Kongresses der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. in Lübeck vom 9.-11. September 2004 werden die prämierten Fotos im Rahmen einer Ausstellung gezeigt.

*Info: Deutsche Alzheimer Gesellschaft
Tel.: 030/259379529*

Veranstaltungen des »Freiburger Modells«

Jan Wojnar in Freiburg

Am 3./4. April findet in der Evang. Fachhochschule ein Seminar zum Thema »Menschen mit Demenz – Wege der würdesichernden Betreuung« statt. Dabei gibt Jan Wojnar einen aktuellen Überblick zur Diagnostik und zu therapeutischen Möglichkeiten. Thomas Klie wird Rechtsfragen behandeln und M. Wissert führt ein in die Methode des Case Management. Darüber hinaus werden die konzeptionellen Überlegungen des Freiburger Modells vorgestellt.

Info und Anmeldung:

Marieluise Schindler, Institut für

Weiterbildung an der Evang. Fachhochschule in Kooperation mit dem Freiburger Modell, Tel.: 0761 / 478 12-18

Qualifizierungskurs

»Ehrenamtliche Betreuung Demenzkranker«

Im Frühjahr 2004 wird das Freiburger Modell einen Qualifizierungskurs »BetreuerIn für Demenzranke« anbieten. An 9 Schulungsabenden werden den TeilnehmerInnen fundierte Kenntnisse über die Betreuung, Versorgung und Pflege

demenzkranker Menschen angeboten. Inhalte sind

- Denken und Gedächtnis im Alter
- Psychische Erkrankungen im Alter
- dementielle Krankheitsbilder
- die Erlebniswelt des Demenzkranken verstehen lernen
- Hilfen zur verbalen Kommunikation
- Validation, Kinästhetik und basale Stimulation
- die Betreuung und Pflege Demenzkranker
- rechtliche Aspekte der Betreuung und Möglichkeiten der Vorsorge

Informationen und Voranmeldung:

Freiburger Modell

Herr Szymczak / Fr. Eitenbichler

Tel.: 0761 / 478 12-85

wohngruppen@efh-freiburg.de

Vincentz-Seminar für Fachkräfte zum Thema: Wohngruppen für Menschen mit Demenz

Konzepte, Finanzierung Praxis

Prof. Dr. Thomas Klie/Ernst Boltner

17.-18.06.2004 in Freiburg

Info: Vincentz Network; 0511 / 99 10 - 175

oder www.vincentz.net/seminare

Studie zum emotionalen Ausdrucksverhalten bei schweren demenziellen Erkrankungen

Das Institut für Gerontologie der Uni Heidelberg hat eine Studie zum emotionalen Ausdrucksverhalten bei Menschen mit Demenz abgeschlossen. Da Menschen mit einer fortgeschrittenen demenziellen Erkrankung nur begrenzt in der Lage sind, ihre Wünsche und Bedürfnisse verbal auszudrücken, kommt der Untersuchung des nonverbalen Ausdrucksverhaltens, insbesondere des emotionalen Ausdrucksverhaltens, eine besondere Bedeutung zu. Dazu zählen Mimik, Stimme und Körperbewegungen. In der Studie wurde untersucht wie sich Emotionen im mimischen Ausdrucksverhalten demenzkranker Menschen im fortgeschrittenen Krankheitsstadium abbilden. Dazu wurde die Mimik von neun Pflegeheimbewohnerinnen mit einer schweren demenziellen Erkrankung in verschiedenen emotional relevanten Situationen gefilmt und analysiert.

Die Studie belegt, dass die untersuchten Frauen differenziert auf Situation reagieren und emotionales Ausdrucksverhalten in ihrer Mimik zeigen.

Quelle: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, Band 36, Heft 6, Dezember 2003

Impressum

Netzwerk Wohngruppen für Menschen mit Demenz

Prof. Dr. Thomas Klie

Thomas Pfundstein

Lucia Eitenbichler

Michael Szymczak

Bugginger Straße 38

D-79114 Freiburg

Telefon 0761 / 478 12 - 85

Fax 0761 / 478 12 - 22

wohngruppen@efh-freiburg.de

www.freiburger-modell.de

Kontaktstelle für praxisorientierte Forschung e.V. an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg